

ebenfalls darauf zurückzuführen, daß die Engländer und Franzosen auf die Wirtung Italiens warten. — Seit Sonnabend haben die Mailänder Banken die Ausgabe für rüstungszwecke und die Einfuhr türkischer Waren etc.

Die Beschießung von Reims.

Die Pariser Blätter melden, wurde Reims am Dienstagmorgen erneut beschossen. Etwa 800 großkalibrige Geschosse fielen auf die Stadt. Im ersten Augenblicke hatten die Einwohner das Empfinden, daß die Beschießung eine allgemeine sei, und die Straßen wurden sofort geräumt und besetzten sich erst wieder nachmittags mit Neugierigen, die den vor den Granaten angerichteten Schäden betrachteten. Mehrere Brandbomben hatten wieder Feuerbrünste hervorgerufen. Auch die Opfer an Menschenleben waren sehr groß.

Eine neue französische Kriegsanleihe.

Wie verlautet, beschloß eine der jüngsten Sitzungen des französischen Ministerrats auf den Bericht des Finanzministers Ribot grundsätzlich die Aufnahme einer Kriegsanleihe von 8000 Millionen Franken. Als Zinsfuß sind 5 Prozent in Aussicht genommen, als Einlösungzeit der Monat August.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Der Temps meldet: Die auf das Rundschreiben des Arbeitsministers am 6. Februar in 58 Departements gebildeten gemischten Ausschüsse aus Arbeitgeberern und Arbeitern zur Feststellung von Maßnahmen, die zur Hebung der nationalen Tätigkeit geeignet sind, haben in ihrer bisherigen Wirksamkeit vollauschlagende Ergebnisse erzielt. Sie machten der Regierung nützliche Vorschläge für die Hebung der Lage gewisser örtlicher Industrien auf und trugen beträchtlich zur Hebung des Wirtschaftslebens und zur Beseitigung eines weiteren Steigens der Arbeitslosigkeit bei. (W. T. B.) (Eine einzige Ursache steht in dem Bericht, daß nämlich trotz aller gemischten Ausschüsse in Frankreich große Arbeitslosigkeit herrscht.)

Neue U-Boots-Opfer.

Der aus Grimshy kommende Dampfer Persens ist in der Nordsee in die Luft geflogen, die aus neun Mann bestehende Besatzung ist ertrunken. Der Fischereidampfer Briton ist untergegangen, fünf Mann der Besatzung werden vermißt, der Kapitän ist ertrunken. Der französische Dampfer Danae wurde von zwei deutschen U-Booten 80 Meilen nordwestlich von Kap Wrath in den Grund gehöhrt. Der Dampfer war 1909 erbaut und war 1605 Tonnen groß. Die vier Fischereidampfer Henry, Charles, Cathleen, Activity und Prosper wurden von deutschen U-Booten durch Geschützfeuer in der Nordsee in den Grund gehöhrt und versenkt. Die Mannschaften wurden gerettet. Der englische Dampfer Firth ist durch ein U-Bootversenkt worden. Von der Mannschaft wurden sechs Mann gerettet, vier getötet. Der Dampfer war 1904 erbaut und hatte 406 Bruttotonnen. Der russische Dampfer Rubonia, aus Cardiff mit Steinkohlen nach Rußland unterwegs, ist bei den Dunes-Inseln von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Er verdrängte 3644 Bruttotonnen. — Das ist eine recht stattliche Ausbeute, die das neutrale Büro an einem einzigen Tage zusammenstellt. Sie zeigt, daß unsere U-Boote in allen Gewässern an der Arbeit sind, den Handel und die Versorgung unserer Gegner zu unterbinden. Wenn man bedenkt, wie wichtig die Kohlenzufuhr für Rußland ist, und eine wie große Rolle die englischen Fischdampfer im Norpopen- und Bachtienenspielen, so ergibt sich, daß die Vernichtung dieser Dampfer einen großen Erfolg bedeutet.

Das Echo von Wilsons Antwortnote.

Mit erfreulicher Deutlichkeit betont die Allin. Jtg. in offenbar inspirierten Ausführungen die Unmöglichkeit einer Kulde des wohlüberlegten deutschen Standpunktes. Das Blatt schreibt: Wie ein jeder sieht, schließt am Schlusse der Kontroverse der deutsche und der amerikanische Standpunkt noch ebenso weit auseinander, wie es am Anfang der Fall war. Die amerikanische Regierung verlangt nicht nur die Anerkennung, sondern auch die Befolgung von gewissen Grundfäden, die nahezu gemeinsame sind, selbst unter Verhältnissen, wo sie für den Befolgenden Selbstmord bedeuten würden. Es ist das Märchen, wie wenn jemand auf das Recht bestände, eine Strafe erlangen zu dürfen, die wegen eines Bandes von der Feuerwehr abgelehrt worden ist. Wir haben dem Manne, d. h. Amerika, alle möglichen anderen Wege gezeigt, auf denen er zu seinem Ziele gelangen kann, aber er besteht darauf, just über den Brandbrennen zu gehen. Mit diesem Standpunkt ist für uns keine Verständigung möglich. Wir werden Herrn Wilson weder den Befehl tun, die Handlung des Kommandanten der die Lusitania versenkte, zu mißbilligen, noch werden wir eine Entschädigung anbieten für das Leben der leichfertigen Amerikaner, die mit der Lusitania umgekommen sind. Wir werden natürlich auch unsern Tauchbootkrieg fortsetzen, wie wir ihn bisher geführt haben, in den letzten zwei Monaten und vorher, denn es ist ein Irrtum des Herrn Wilson, daß wir jetzt eine Wende in ihm hätten eintreten lassen. Wir werden auch auf amerikanische Schiffe und Reisende die Rücksicht nehmen, die wir zugesagt haben, und wir hoffen natürlich, daß die Ereignisse keine Veränderung unserer Beziehungen zu Amerika herbeiführen. Aber zunächst steht uns die Pflicht der nationalen Selbstbehaltung, und was sie uns in Zukunft gebieten wird, das werden wir tun.

Ein gangbarer Weg.

Die Cincinnati Free Press teilt in ihrer Nummer vom 30. Juni folgendes Telegramm mit: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Praxis angenommen, die deutsche Admiralität durch den Postkapitän General die Abfahrtszeit jedes unter der amerikanischen Flagge fahrenden Passagierdampfers wissen zu lassen und auch die ungefähre Zeit, wenn derselbe durch die Kriegszone sa-

Das Getreide muß jedem Deutschen heilig sein.

ten wird. Diese Vorsicht ist eingeführt, damit die Führer der deutschen Unterseeboote auf amerikanische Schiffe aufpassen können und eine Wiederholung verhindert wird, wie der Angriff auf den amerikanischen Dampfer Lusitania, der von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde, weil man ihn für ein englisches Schiff hielt, da er von englischen Begleitschiffen begleitet und die amerikanische Flagge nicht erkannt wurde, bis der Torpedo abgekössen war. — Wenn sich diese Meldung, die freilich mit dem Inhalt der Note des Präsidenten Wilson in Widerspruch steht, bestätigt, so wäre das ein Weg, die Sicherheit amerikanischer Bürger in dem von Deutschland vorgeschlagenen Sinne praktisch zu gewährleisten.

Amerikanische Stimmen zur Antwortnote.

New York Herald schreibt zu der Antwortnote: Nach dieser feierlichen Warnung bleibt Deutschland kein Mittel mehr, um sich dem Folgen der Versenkung der Lusitania zu entziehen. Es bleibt ihm nichts übrig, als den Unterseebootkrieg vollständig zu führen. Journal of Commerce schließt aus dem energischen Ton der Note, daß man nur ein Nachgeben Deutschlands erwarte. New York Times schreiben: Mit Mut und Entschlossenheit haben Wilson und Lansing der inneren Überzeugung des amerikanischen Volkes Ausdruck gegeben, daß es Zeit ist, den langwierigen Verhandlungen ein Ende zu machen, in denen Deutschland stets ausweichend geantwortet hat. (W. T. B.)

Der Eindruck der Note

in der Pariser amerikanischen Kolonie.

Nach privaten Pariser Meldungen, die der Lokalanwalt Genf erhält, findet die Note Wilsons in der amerikanischen Kolonie keineswegs ungeteilte Zustimmung. Gestützt wird, daß Wilson es absieht, auf die Beschwerden der Vereinigten Staaten gegen England in der nach Berlin gerichteten Note näher einzugehen. Dagegen bemängelt man die kaum verhüllte Drohung, mit der der Appell an Deutschland schließt, weil die beäugelte ablehnende Berliner Haltung die mannigfachen Interessen aller in Europa lebenden Amerikaner auf das empfindlichste berühren dürfte. Ein durch keinerlei Rücksichten behindertes Deutschland würde dem Unterseebootkrieg fraglos einen erschreckenden Umfang geben. Man müsse sich fragen, ob das Ansinnen der Vereinigten Staaten wirklich gelitten hätte, wenn Wilson zur Betätigung seiner humanen Gefinnungen jene deutschen Vorschläge, die ihm en bloc unannehmbar schienen, im einzelnen geprüft und damit zur Verständigung beigetragen hätte. Vielleicht sei es hierfür noch nicht zu spät. Der amerikanische Postkapitän in Berlin möchte zunächst die Wirkung der für London gestimmten Washingtoner Note beachten. In diesem Sinne äußert sich ein Staatsmann, der während der Präsidentschaft Tafts einen Gehaltsposten bekleidete.

Die Pariser Presse über die amerikanische Note.

In Besprechung der amerikanischen Note erklärten die Blätter: Die Antwort der Regierung in Washington sei klarer und energischer als die vorhergehenden Notizen. Sie stelle in klarer Weise die Rechte der Neutralen auf. Der Matin sagt: Trotz des festen Tones der Note werde Deutschland sicherlich in der Note die Möglichkeit finden, neue Ausflüchte zu suchen. Aber die Note vergrößere die Hoffnung der Alliierten, Amerika in der Frage des Unterseebootkrieges interponieren zu sehen. Petit Parisien schreibt: Die Note stelle Deutschland in aller Form vor die Notwendigkeit, sich klar zu äußern, ohne weitere Ausflüchte zu suchen. Gaulois schreibt: Die Hauptsache sei, daß Amerika aus seiner Passivität herausgetreibe und die Millionen Deutschen gestärkt. Dies tue die Note. Echo de Paris erklärt: Das Wort untrübschaftlich sei eine Betätigung in der Tonleiter des Protestes. Je mehr man einsehe, daß das Prestige der Vereinigten Staaten auf dem Spiele stehe, desto besser werde man die Alliance in der Bedeutung dieses Wortes erfassen. Liberté findet, die Note hinterlasse den Eindruck, daß Amerikas Geduld zu Ende sei und daß Amerika die verschleppte Politik Deutschlands nicht mehr länger ertragen wolle. (W. T. B.)

Das wahre Gesicht der amerikanischen Neutralität.

Wie der Rotterdamische Courant aus London meldet, erklärt Daily Telegraph aus New York, daß die Streiks in den USA nicht unbedingt zuzunehmen, was den Regierungsbeamten viel Sorge bereite. Man bestände nämlich die Arbeiterunruhen, die durch deutsche Auswiegler hervorgerufen sein sollen, als eine Verletzung der amerikanischen Neutralität angesehen werden könnten, weil dadurch die Lieferung von Kriegsmaterial an die Alliierten behindert werde. Es sei bemerkenswert, daß alle Arbeiter, die in den USA in den Munitionsfabriken bei Schiffsbau- und Petroleumgesellschaften, in Petrosummaschinen und anderen Fabriken, die Kriegslieferungen auszuführen hätten, beschäftigt seien. Das Arbeits- und das Justizdepartement hätten beschlossen, einzuschreiten. (W. T. B.)

Die Lage am Balkan.

Der Neuen Zürcher Zeitung zufolge bringt Corriere della Sera einen Artikel über die Lage am Balkan, worin u. a. Griechenland mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt wird. Es heißt darin, die Staaten des Bänderbundes seien um die Sicherstellung ihrer Ausfuhr über Saloniki sehr besorgt und hätten deswegen bei der griechischen Regierung Schritte unternommen. Wenn das nicht helfen sollte, so sei eine Landung von Truppen in Saloniki in Aussicht genommen. Die Wahrung des griechischen Schiffsverkehrs werde rigoros durchgeführt. Bezüglich der Rückkehr von Kertelios heißt es, daß diese allerdings wahrscheinlich mit schwerem Kränkel verbunden sei, da Kertelios nicht nur gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Agenten, sondern auch gegen die deutschfreundliche Stimmung des Volkes um-

des Generalstabes angekämpft habe. — Dasselbe Blatt meldet aus Safareff, daß Rumänien die Ausfuhr von Petrosum nach der Türkei verboten habe.

England als Schlichter der Neutralen.

Die Seeblockade Griechenlands, die, seitdem die englische Admiralität förmlich erklärt hat, sie werde alle griechischen Handelsschiffe anhalten, deren Papiere nicht von englischen Marinebehörden geprüft sind, vollständig geworden ist, greift hier schon tief in das tägliche Leben ein. Es ist soweit gekommen, daß griechische Schiffe nicht ohne die Gefahr, angehalten zu werden, sich von einem griechischen Hafen zum anderen begeben können. Viele Waren mit Postkollis notwendigster Handelsartikel aus Österreich und Deutschland können aus diesem Grunde nicht nach Athen gebracht werden. Die Aufregung über das rücksichtslose Vorgehen Englands wird immer größer, da man den vollständigen Zusammenbruch eines großen Teiles des griechischen Handels voraussetzt, wenn die Engländer nicht ihre Apaten zurückstellen.

Die Menschenverluste des Dreiverbandes.

Die Frankf. Jtg. meldet: So eifrig die Franzosen in ihrem eigenen Lande ihre Verluste verheimlichen, so scheuen sie doch durch ihre ausländischen Hilfsorganisationen wenn nötig mit Zahlenangaben herauszurücken. Wie Financial Chronicle mitteilt, hat die französische Hilfsorganisation in New York vor vierzehn Tagen dort einen Aufruf veröffentlicht und dabei angegeben, daß bis 1. Juni 1915, also zu einem Zeitpunkt, an dem die Schlacht bei Arras mit ihren Verheerungen noch nicht beendet war, die Menschenverluste der Republik sich auf 1 400 000 Mann stellten; davon werden rund 400 000 als tot, 700 000 als verwundet und 800 000 als gefangen bezeichnet. Derselben Zeitung entnimmt die Frankf. Jtg. eine Schätzung für die Engländer, wonach bis 1. Juni 1915 116 000 gefallen sind, 229 000 seien verwundet und 89 000 gefangen oder vermißt, zusammen also 428 000. Für Rußland lauten die als vage bezeichneten Angaben, offenbar viel zu niedrig, auf 733 000 Tote, 1 982 000 Verwundete und 770 000 Gefangene, zusammen also etwa 3 1/2 Millionen. Die Ziffern für Deutschland können also darum nicht stimmen, weil allein 1 1/2 Millionen Russen als Gefangene gemeldet sind.

Drabtnachrichten.

Berlin, 27. Juli. Nach einer Meldung des Lokalanwalt aus Chiasso sind dem Secolo zufolge feindliche Araber bereits vor den Toren von Tripolis angekommen. Unter den dortigen Europäern ist eine Panik ausgebrochen.

Berlin, 27. Juli. Aus Bukarest meldet die Moskauer Zeitung, daß der Bierverband gegenwärtig in Bukarest und Sofia die verlockendsten Angebote macht. Rumänien solle Lebensmittel, des Barats und alle von Rumänen bewohnten Teile Beharabiens erhalten und Bulgarien solle ganz Mazedonien bekommen. Die Könige von England und Italien ständen in persönlichem Depeschewechsel mit dem Zaren.

Berlin, 27. Juli. Nach der Moskauer Zeitung hat die griechische Regierung die von England gegen die Schiffsahrt verfügten Maßnahmen damit beantwortet, daß sie erklärte, die für Serbien bestimmten Munitionstransporte nicht mehr durch griechisches Gebiet durchlassen zu wollen.

Berlin, 27. Juli. Die Morgenpost meldet aus Stockholm: Der Gouverneur von Warschau befehlt, die gesamte Ernte innerhalb dreier Tage einzubringen, was heißen würde, würden die Truppen in Brand stecken.

Konstantinopel, 27. Juli. Im türkischen Kriegsbericht heißt es: Gestern vormittag 8 Uhr haben wir das französische U-Boot M. Ariotte in der Meerenge zum Sinken gebracht. 31 Mann der Besatzung wurden gefangen genommen.

Konstantinopel, 27. Juli. Ein türkischer Kriegsbericht erzählt, welcher das Lager der Kriegsgefangenen hinter den Dardanellen besucht hat, berichtet nach Gefangenenauskunft, daß ein tiefes Zerwürfnis zwischen den verschiedenen Truppen der Alliierten bestände, die sich gegenseitig Mißgunst, Feindschaft und Großsprechererei vorwerfen. Die ganze Last des Krieges liege auf den indischen Truppen die unter der fortwährenden Drohung der hinter ihnen aufgestellten Maschinengewehre stehen, laben ihnen die Gefangenennahme als einzige Rettung erscheine.

Kopenhagen, 27. Juli. Nawoje Bremenja und Russkije Slowo bringen, abgesehen von den täglichen Greuelberichten, jetzt noch die haarsträubende Meldung, nach der angeblichen Aussage eines gefangenen österreichischen Offiziers habe dieser erklärt, die deutschen Truppen würden besonders dazu angeleitet, die russischen Gefangenen zu Tode zu martern. Derselben würden deshalb gewarnt, sich lebendig in Feindeshand zu begeben.

Rom, 27. Juli. (Meldung der Agenzia Stefani.) Die bisher zulässige Naturalisierung in Königreich Italien geborener Fremder ist durch militärbehördlichen Beschluß für die Kriegsdauer unterjagt worden.

Rom, 27. Juli. General Cantore, dessen Truppen in Belgien, ist in der Schlacht am Carlo getötet worden.

Paris, 27. Juli. Temps schreibt: Der belgische Minister des Inneren, Daignon, mußte aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten. Der ehemalige belgische Gesandte in Berlin, Baron Beyens wurde mit der interimistischen Führung der Geschäfte des Ministeriums des Auswärtigen beauftragt.

Paris, 27. Juli. Nach dem Temps ist in der letzten Beratung der Vorstößen der Kammergruppen und der Ausschüsse über eine feierliche Kundgebung zur Befreiung der von Boimars am 4. August 1914 verübten heiligen Einigkeit verhandelt worden. Namens der Regierung soll Viviani, namens der Kammer Dehandel sprechen.

Paris, 27. Juli. Nach der Summe haben die fünf Gruppen der Linken in der Kammer die Parliamentskontrolle, insbesondere über das Sanitätswesen, und die Tätigkeit der verschiedenen Kommissionsausschüsse erörtert. Die Gruppen sind der Ansicht, daß die Parliamentskontrolle ungenügend sei. Heute werden in einer Plenarsitzung die Fragen nochmals erörtert werden.

Paris, 27. Juli. Der Temps meldet: Die Aushebungsarbeiten für die Jahresschiffe 1917 und die zurückgebliebenen Mannschaften der Jahresschiffe 1913, 1914 und 1915 wurden am Sonnabend beendet.

Paris, 27. Juli. Debats fordern stärkere Maßnahmen gegen das wieder zunehmende Spannenwesen in Paris. Die gestrichelten nächsten Überfälle machten es dem Bürger unmöglich, nachts ungestört sein Bett zu beziehen.

Paris, 27. Juli. Temps, Figaro und Petit Parisien, die bislang der Offensiv der Verdächtigten im Osten jede strategische Bedeutung abgesprochen haben, äußern sich heute ziemlich pessimistisch.

London, 27. Juli. Die schottischen Banken zeigten am Sonnabend an, daß sie die Depotsinsen um ein Prozent erhöhen, um den Rückgang der Depots angefaßt der Kriegsmasse zu verhindern.

London, 27. Juli. Sir Oswald Grey verließ am Sonnabend London für einen kurzen Urlaub. Der Arzt ist mit der Besserung seiner Augen sehr zufrieden.

London, 27. Juli. Daily Mail meldet aus New York: Die Herold und die deutschamerikanischen Blätter kritisierten die Note Wilsons an Deutschland als fälschlich. Herold bezeichnet sie als herausfordernd und anmaßend. Herold rüchert sein Vertrauen in die deutsche Diplomatie aus, die die Kriegsgesahr abwenden werde. Sie finden beide eine gewisse Unterstützung bei einigen Blättern, die sagen, wenn die deutschen Angriffe auf Amerika aufhörten, so Wilson freie Hand ließen, gegen die englische Blockade Deutschlands vorzugehen.

London, 27. Juli. Die neueste Verlustliste weist die Namen von 65 Offizieren und 2000 Mann auf.

Petersburg, 27. Juli. Rjetik weist darauf hin, daß von einer Wende des Laufs der inneren Politik nicht die Rede sein könne, demnach sei es sehr zweifelhaft, ob man mit dem Ministerwechsel dem Ziele näher gekommen sei.

Petersburg, 27. Juli. Rjetik berichtet über den Kampf des russischen Riesflugzeuges Zija Mowomeh mit drei deutschen Flugzeugen. Das russische Flugzeug sei infolge von Zufälligkeiten verhindert gewesen, seine Bewaffnungen zu verwenden, es erhielt 18 Treffer in den Benzinbehälter und zahlreichere Lächer in die anderen Teile. Nach einer halben Stunde mußte es niedergehen. Der Führer erlitt zwei Verwundungen.

Santiago de Chile, 27. Juli. (Wiedergabe der Agencia Haas.) Jan Luis de Sanfuentes ist zum Präsidenten der Republik gewählt worden. Das Parlament wird am 31. Juli zusammentreten, um die Wahl zu bestätigen.

Don Stadt und Land.

Wiederum der Behauptung, die durch ein Stornobestätigungsentwurf bestätigt sind, daß im Juli - nur mit geringer Auslassung - gefaßt.

* Wettervorhersage für Mittwoch den 28. Juli 1916: Bedeutsame Winde, meist trübe, etwas kalte, Gewitterneigung, zeitweise Nebelbildungen.

Ein neuer Aufruf des Roten Kreuzes!

Während der Winter von uns g. r. ichen M und sonstige Wärme mit Vogelgang und Blütenpracht ihren Eingang gehalten hat, wollen die Klagen der Sammelstellen des Roten Kreuzes über zu spärlichen Eingang der notwendigen Liebesgaben für unsere Truppen nicht mehr verschweigen. Es mag ja sein, daß diese Zurückhaltung unserer belagerten Bevölkerung in manchen Fällen darauf zurückzuführen ist, daß das mit dem Eintritt der kühlen Jahreszeit gesteigerte eigene Wohlfinden auch der Beschaffung von den Strapazen und Entbehrungen unserer tapferen Krieger brauchen im



Selbst eine zu matte und abgeschwächte Färbung gibt und daß andererseits die wachsende Kostspieligkeit der eigenen Lebensführung die Neigung zum Geben mindert; bedauerlich ist diese Erscheinung in jedem Falle. Gibt es doch eine ganze Menge von Dingen, deren unsere Feldgrauen zu jeder Jahreszeit fort und fort bringen bedürfen und bei denen es sich nicht um eine einmalige Beschaffung, sondern um die immer neue Auffrischung unerschöpflich aufgebrauchter Bestände handelt. Unsere herrlichen Truppen dürfen nicht Mangel leiden! Diese unbedingte Forderung, deren Befriedigung wohl niemand bestreitet, hat den Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz beauftragt, dort wo die Hilfsbereitschaft unserer sonst so frohgelegten Bevölkerung versagte, tatkräftig einzuschreiten und solche Liebesgaben in größeren Mengen anzukaufen, deren von der Front her angemessener Bedarf von den Abnahmestellen nicht befriedigt werden konnte. In dem jetzt zu Ende gehenden Vierteljahr, vom 1. Mai ab, hat der Landesauschuß für diesen Zweck mehr als 150 000 Mark verwendet und mehrere größere Sendungen nach dem Westen, vornehmlich aber nach dem Osten, wo unsere Truppen gerade jetzt im härtesten Kampfe stehen und infolge ihres schnellen, stetigen Vordringens in die von den Russen ausgeplünderten und beunruhigten Landstriche Solens der Gefahr des Mangels am meisten ausgesetzt sind, abgehen lassen. Es ist natürlich nicht möglich, an dieser Stelle ein einigermaßen vollständiges Verzeichnis vom Inhalte dieser Sendungen zu geben. Erwähnt sei nur, daß sie enthalten haben über 200 Zentner Dauerfleisch und Fischkonserven, gegen 800 Zentner Gemüse, etwa 120 Zentner Früchte und Fruchtstücke, 80 Zentner Zucker, 28 Zentner Salz, etwa 12 Zentner Tee, Kaffee und Kakao, rund 15 000 Stück Bettwäsche und außerdem größere Mengen von Schokolade, Getreide, Fett und Butter, Seife, Zigarren, Zigaretten und Tabak, Mineralwasser sowie Gebrauchsgegenstände aller Art. Der Landesauschuß vom Roten Kreuz ist natürlich bei seinen anderen gewaltigen Beschäftigungen nicht im Stande, dauernd die gleichen Kosten für Liebesgaben zu tragen. Deshalb ist es dringend nötig, daß aus der Bevölkerung selbst den Abnahmestellen wiederum reiche Spenden von Liebesgaben zugeführt werden. Um hierzu jedermann aufzufordern und anzuregen, hat der Landesauschuß in diesen Tagen große Plakate mit einem eindringlichen Aufruf in allen Städten und Ortschaften des Landes verbreiten lassen. Diese Plakate zeigen durch die von künstlerisch geschaffene lebenswahre Darstellung eines freudigen Krankenpflegers und einer Schwester die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden schon von weitem auf sich und bieten dem Leser ein Verzeichnis aller derjenigen Dinge, die er als Liebesgaben spenden und mit denen er sich den Dank mancher braven Soldaten verdienen kann.

Wägen reißt diese für Herz und Ihre Hand diesen bereiten Wahrung öffnen!

Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen - Zentral-Abteilung.

* Die 178. Berlinische der kaiserlichen Armees ist gestern ausgegeben worden und kann in der Geschäftsstelle des Auer Tagblattes, Ernst-Papst-Str. 19, kostenlos eingesehen werden. Inhalt: Infanterie: Infanterie-Regiment Nr. 100, 101, 108, 188, 177, 179; Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 100, 101, 104; Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 100, 101, 102; Ersatz-Battalion Reserve-Regiment Nr. 100. - Außer. (Schiffliche Truppenteile.

* Der nächste Fleischverkauf findet morgen, am Mittwoch, seine Fortsetzung. Wir verweisen auf eine

des Befagende amtliche Bekanntmachung in dieser Ausgabe des Auer Tagblattes.

Wetzlar, 27. Juli. Als Frau in der Arbeit. Für eine fast 80jährige Diensthilf bei Frau beim Bankier Schärer wurde dem Dienstvertrage Auguste Marie Werner hier das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen und durch Herrn Bürgermeister Dr. Richter in feierlicher Weise überreicht.

Im Jahrmarkt. Der Sonntag und Montag hier festgefunden Sommermarkt hatte besonders am ersten Tage eine sehr große Zahl Kauf- und Schaukäufer angezogen, so daß ein reges Leben herrschte und die vielen Verkäufer auf ihre Rechnung gekommen sein dürften. Das unbeschränkte Wetter am Montag beeinträchtigte den Besuch einigermaßen.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Rubrik dient zum freien Meinungsäußerung unserer Leser. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die darin enthaltenen Meinungen.

Der Landesauschuß für das Königreich Sachsen des Deutschen Vereins für Sanitätskunde

hat neuerdings hier sehr wirkungsvolle und ansprechende Kunstwerke herausgebracht, die hervorragenweise geeignet sein dürften, für die guten Zwecke des Vereins wirksam zu wirken; ein künstlerisches Plakat und eine in Porzellan ausgeführte Kleinplastik auf beiden ist der als Sanitätskunde gewählte Wetzlarer Terrier dargestellt. Beide Kunstgegenstände, deren Vertrieb zugunsten der Kriegsammlung zur Beschaffung von Sanitätsgegenständen stattfindet, können durch die hiesigen Sammelstellen des Deutschen Vereins für Sanitätskunde, Chemnitzer Bank-Verein, Filiale Aue, und Spar- und Credit-Verein, bezogen werden und sind auch bei einigen angesehenen Kunsthandlungen erhältlich.

Vergnügungen, Unterhaltungen, Sehenswürdigkeiten.

* Wollen-Sichtspiele in Aue, Königstr. 17. Der Spielplan vom Dienstag bis zum Donnerstag bringt als Hauptstück den spannenden Detektivfilm: Der Hund von Wackerbille. Der erfolgreiche Roman gleichen Namens ist von Richard Oswald geschickt für den Film bearbeitet worden. Sherlock Holmes, der berühmteste Detektiv, spielt eine bedeutende Rolle in diesem Schauspiel. Die für Filme dieser Art unermesslichen, teilweise sehr aufregenden und verblüffenden Tricks, die sich auf der weichen Wand abspielen, werden den Besucher eine Stunde lang in atemloser Spannung halten. In den U. L. -Sichtspielen am Auerföhrendamm in Berlin, wo der Film wochenlang vor ausverkauftem Hause gespielt wurde, beschäftigten ihn auch die Springen August Wilhelm, Friedrich Sigismund und Friedrich Carl. Der Hund von Wackerbille, der überall, wo er gezeigt wurde, das größte Aufsehen erregte, wird auch in Aue das Interesse des Publikums entfachen.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

Mittwoch, den 28. Juli, abends 8 Uhr: Kriegesgedenke, darnach Gelegenheitspredigt zur Besinnung und Abendmahlfeier, Pfarrer Tempel. - Freitag, den 30. Juli, abends 8 Uhr: Gedächtnisfeier für die aus unserer Gemeinde gefallenen Krieger, Pfarrer Tempel. Abends 1/2 8 Uhr: Vorbereitung zum Kinder Gottesdienst, Pastor Dertel.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Korsetts, Leibbinden, Untertallen

kaufen Sie am billigsten im Korsetthaus Aue, Ernst-Papst-Str. 4 am Markt.

5 tüchtige Dreher, 2 tücht. Schlosser

bet sehr hohem Lohn. Stundenlohn 40-70 Pfg., sowie werden gesucht. Gleichzeitig werden noch 2 Lehrlinge (ältere) angenommen, welche ihre Ausbildung im Werkzeugbau gründlich vornehmen können. Der Eintritt kann sofort erfolgen.

Werkzeug- und Maschinenfabrik Hermann Trüger Schwarzenberg in Sachsen.

Kontoristin

flinke Arbeiterin, Stenographie und Schreibmaschine beherrschend, zum sofortigen Eintritt gesucht. Ang. unter N. L. 74 an d. Auer Ztbl.

Werkzeug-Schlosser

Werkzeuge auf Schnitt- und Stangenbau gesucht von J. Wilh. Hofmann, Fabrik elektr. Apparate, Ritzschstraße.

Metallgießer

mit allen Spezialgüssen sowie perfektem Schmelzofen durch langjährige Tätigkeit praktisch vertraut, sucht Stellung als Arbeiter od. Meister. Gef. Angebote erbeten an Wilhelm Weißbradt, Wittenerstr. 70.

Dentist Poepel Zahnpraxis Aue, Bahnhofstraße 21 gegenüber Kaufhaus Weichhold. Zugelassen zu fast allen Krankenkassen. Sprechstunden (außer Montag) täglich 8-1 und 2-8 Uhr, Sonntags 8-1 Uhr.

Haararbeiten jeder Art fertigt von einfacher bis feiner Ausführung Gustav Stern 33 Pfl. u. Verleihenstraße, Aue, Winterstraße 48 am Wetzlarer Markt. Ausgeklümmte Frauenhaare lauft stets der Obige.

Stellen-Angebote, Stellen-Gesuche inseriert man mit bestem Erfolge im Auer Tagblatt, welches in Aue und Umgegend eine große Leserschaft besitzt.

Apollo-Licht-Spiele Aue, Bahnhofstr. Haus erster Darbietungen. Die größte Detektiv-Sensation der Welt! Der Hund von Baskerville. Schauspiel in drei Akten. Erster Teil. Eine Stunde Spieldauer. Es gelangt jede Woche (Dienstag bis Donnerstag) ein Kapitel vom „Hund von Baskerville“ zur Vorführung. Hierzu ein vorzügliches Beiprogramm, u. a. Der japanische Dolch. Abenteuer eines Marine-Offiziers. Sensations-Schauspiel in zwei Akten. Natur-Aufnahmen und prickelnde Humoresken füllen das Programm. Preise der Plätze: Erwachsene: Loge 75 Pfg., I. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg., Kinder: Loge 40 Pfg., I. Platz 20 Pfg., II. Platz 10 Pfg. Dutzendkarten für jeden Platz sind stets an der Kasse zu haben: Ein Dutz. Loge 7.50 Mk., ein Dutz. I. Platz 5.00 Mk., ein Dutz. II. Platz 3.00 Mk. Täglich zwei Vorstellungen: 7-9 und 9-11 Uhr. Mittwoch von 1-7 Uhr: Schüler- und Familien-Vorstellungen mit demselben Spielplan. Möglichst ladet ein. Pa. Berthold & Schneider.

Aufruf!

Bei der Fortdauer des Krieges und der immer fortschreitenden örtlichen Ausdehnung desselben, bei der immer größeren Anzahl im Kampfe stehender Truppen, der sich täglich steigenden Anzahl Verwundeter und Heilungsbedürftiger, wird die Beschaffung und Uebermittlung von Liebesgaben an Heer und Lazarette von Tag zu Tag dringlicher.

Der Landesverein vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen hat sich deshalb entschlossen, einen nochmaligen Aufruf um Spendung von Geld und Liebesgaben zu veröffentlichen und zu diesem Zwecke neue Umschläge herstellen lassen, von denen eine größere Anzahl an besonders sichtbaren Stellen im Auertal angebracht sind. In diesem Aufruf ist zugleich angegeben, welche besonderen Liebesgaben zur Zeit erwünscht sind.

Wir bitten die Einwohner des Auertales herzlichst, auch diesmal ihren bekannten und bewährten Opferstimm zu betätigen und reichliche Gaben für das Werk der Barmherzigkeit zu spenden. Das Vaterland und seine tapferen Heldenöhne werden es allen gütigen Gebern danken und Gott wird es ihnen vergelten.

Die Liebesgaben und Gelder bitten wir an der gemeinsamen Sammelstelle: **Stadthaus Aue** abzugeben.

Mit deutschem Gruß!

Der Zweigverein vom Roten Kreuz und der Albertzweigverein im Auertal.

J. A.: Wilh. Köllgen.

Werdet nicht müde!

Werdet nicht müde, mit offenen Händen
Geld und Gaben den Helden zu spenden!
An jedem Tag, in jeder Nacht
Werden draußen Opfer gebracht.

Werdet nicht müde, und laßt nicht verwehen
Eure Begeisterung! Die Wälder gehen
Noch immer freudig ins Kampfgewühl
Und seg'n täglich ihr Leben aufs Spiel.

Werdet nicht müde! Es bluten die Wunden
In neuem Kampf zu allen Stunden,
Sie bluten für Euer Hab und Gut,
Vergeßt das nicht! Zeigt Opfermut!

Werdet nicht müde und laßt Euch nicht sagen
Ihr geizet, Ihr schwelget, dieweil sie sich schlagen.
Ein geschlossener Beutel, ein enger Herz
Trocknen nicht Tränen, lindern nicht Schmerz.

Werdet nicht müde, Opfer zu bringen,
Soll uns das große Werk gelingen!
Der ist der großen Zeit nicht wert,
Der müd' auf halbem Weg umkehrt!

Friedrich Dörffel.

Vaserfloden

Hasermehl
Kartoffelmehl
Malzgerst
empfehlen frisch
Aue, Eisenbahnstr. 19 Max Warner.

Beepfunde morgen Mittwoch
ein

Rind

das 80 Pf.

Göhrich, Auer Straße 2.

Part. Wohn., best. aus Wohn-
u. Schlafz., Küche u. fl. Raum
als Werkstatt, m. Was. od. elektr.
Wicht, sof. od. spät. zu miet. gel.
Ang. m. Preis N. 1. 72 Auer Z.

Gut möbl. Zimmer

wird gesucht. Lage: Schnee-
berger, Wehr-, Schiller- od.
Goethestraße. Angebote unt.
N. 1. 73 an das Auer Tageblatt.

Parterre-Wohnung,

4 Zimmer, 220 Mt., sofort
oder später zu vermieten
Gde. Reichs- u. Fürberstr. 2.

Schöne sonn. 3-Zimmer-

Wohnung mit Balkon und
Zubehör ab 1. Oktober zu
vermieten Auerhammerstr. 49.

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer
(Hochpart.) an best. Herrn zu
vermieten. Zu erfahren in
der Geschäftsstelle b. Bl.

Wafulatur

verkauft Auer Tageblatt.

Spezialärztl. Institut.

Geschlechtskrankheiten, Gonorrhoe, Syphilis, Keim-
schmerzen, Blasenentzündung, Prostata-
entzündung, Hämorrhoiden, etc.

— Oper. und Zahnärztliche Abt. —
Rudolfstraße 11, Aue, in der Nähe d. Auerstr. Dr. med. H. Böhmer,
Dr. med. L. B. Berlin, Dr. med. G. Böhmer, Dr. med. J. Böhmer, Dr. med. K. Böhmer,
Dr. med. L. Böhmer, Dr. med. M. Böhmer, Dr. med. N. Böhmer, Dr. med. O. Böhmer,
Dr. med. P. Böhmer, Dr. med. Q. Böhmer, Dr. med. R. Böhmer, Dr. med. S. Böhmer,
Dr. med. T. Böhmer, Dr. med. U. Böhmer, Dr. med. V. Böhmer, Dr. med. W. Böhmer,
Dr. med. X. Böhmer, Dr. med. Y. Böhmer, Dr. med. Z. Böhmer.

— Zahnärztliche Abt. —
Dr. med. H. Böhmer, Dr. med. L. Böhmer, Dr. med. M. Böhmer, Dr. med. N. Böhmer,
Dr. med. O. Böhmer, Dr. med. P. Böhmer, Dr. med. Q. Böhmer, Dr. med. R. Böhmer,
Dr. med. S. Böhmer, Dr. med. T. Böhmer, Dr. med. U. Böhmer, Dr. med. V. Böhmer,
Dr. med. W. Böhmer, Dr. med. X. Böhmer, Dr. med. Y. Böhmer, Dr. med. Z. Böhmer.

— Augenärztliche Abt. —
Dr. med. H. Böhmer, Dr. med. L. Böhmer, Dr. med. M. Böhmer, Dr. med. N. Böhmer,
Dr. med. O. Böhmer, Dr. med. P. Böhmer, Dr. med. Q. Böhmer, Dr. med. R. Böhmer,
Dr. med. S. Böhmer, Dr. med. T. Böhmer, Dr. med. U. Böhmer, Dr. med. V. Böhmer,
Dr. med. W. Böhmer, Dr. med. X. Böhmer, Dr. med. Y. Böhmer, Dr. med. Z. Böhmer.

— Ohrenärztliche Abt. —
Dr. med. H. Böhmer, Dr. med. L. Böhmer, Dr. med. M. Böhmer, Dr. med. N. Böhmer,
Dr. med. O. Böhmer, Dr. med. P. Böhmer, Dr. med. Q. Böhmer, Dr. med. R. Böhmer,
Dr. med. S. Böhmer, Dr. med. T. Böhmer, Dr. med. U. Böhmer, Dr. med. V. Böhmer,
Dr. med. W. Böhmer, Dr. med. X. Böhmer, Dr. med. Y. Böhmer, Dr. med. Z. Böhmer.

Am Sonntage, den 25. Juli 1915 nachmittag 1/2 7 Uhr erlöste
Gott meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder und Schwager,
Herrn Schuhmachermeister und Friedensrichter
Oswald Ficker
in seinem 64. Lebensjahre von seinem kurzen schweren Leiden.
Tiefbetrubt zeigt dies allen lieben Verwandten, Freunden und
Bekannteten nur hierdurch an
Emilie verw. Ficker
geb. Göthel,
zugleich für die übrigen Hinterbliebenen.
Grünhain, Aue, Trebsen,
den 25. Juli 1915.
Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen erfolgt Donnerstag,
den 29. Juli nachmittag 1/2 2 Uhr.

Bauschule Glauchau, Sa.
Abteilung der König. Friedrich-
August-Oberrealschule.
Koch- u. Backwaren. Tafel-
Brot. Beginn des Winterunterrichts in
sämtlichen Klassen 1. Nov., des
Vorunterrichts 3. Okt. Lehr-
plan der Kgl. Schulen. Bestim-
mungen kostenlos durch den
Direktor.

Zum Stricken u. Anstricken von
Strumpfen
(Warn ist dazu zu liefern)
empfehlen sich
Frieda Knoll, Aue,
Mittelstraße 19, 1. Et. links.

Gold. Damenuhr
verloren Flößgrabenweg Nie-
berchlema—Aue. Gegen Be-
lohn. abzugeben im Auer Tagebl.

Die
Wohltätigkeits-Veranstaltung
findet
am 8. August 1915 im Saale des Bürgergartens
statt.
Alle werten Bürger werden ersucht, diese Veranstaltung
recht kräftig zu unterstützen.
Vorverkauf findet in den Zigarrengeschäften der Herren
Lorenz, Peine und Milster statt, jeden Nachmittag von
1—3 Uhr im Sanatorium (auch durch Telefon) und von
4—6 Uhr im Café Temper durch Unteroffizier Kachschenk.
Preise der Plätze:
Im Vorverkauf: Sperrplatz 2.00 M., I. Platz 1.50 M.,
II. Platz 1.00 M., III. Platz 0.50 M.
An der Abendkasse: Sperrplatz 3.00 M., I. Platz 2.00 M.,
II. Platz 1.50 M., III. Platz 0.75 M.
Öffnung der Kasse 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Die Verwundeten.

Erste Qualität Rindfleisch
empfehlen
Herrn. Becker, Fleischerw., Bahnhofstraße 21.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief
gestern früh 1/5 Uhr mein guter Mann, unser
lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager
und Schwiegersohn
Georg Schiemann
im 66. Lebensjahre.
Aue, Zschernitzsch, Riess u. Orimma, 27. Juli 1915.
In tiefer Trauer
Frau verw. Schiemann,
Anna Pampel geb. Schiemann,
Ernst Schiemann (z. Z. i. Felde) u. Frau,
Albert Schiemann (z. Z. i. Felde) u. Frau,
nebst Schwester, Enkeln und übrigen Angehörigen.
Die Beerdigung des lieben Entschlafenen findet
Donnerstag 1/2 2 Uhr vom Trauerhause, Eisenbahn-
straße 10, aus statt.

Todes-Anzeige.
Gestern früh verschied nach kurzen schweren Leiden
im Sanatorium zu Aue mein herzenguter Mann, treu-
sorgender Vater seiner Kinder, der Bahnbauarbeiter
Reinhard Friedr. Neukirchner
im 42. Lebensjahre.
Um stillen Beifall bittet
Aue, Stollberg und Hohndorf, den 27. Juli 1915
die tieftrauernde Witwe
Fanny verw. Neukirchner
und Kinder.
Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet
Donnerstag mittag 1/2 1 Uhr vom Trauerhause, Berg-
straße 1, aus statt.

Mittwoch auf dem Wochenmarkt treffen 5000 Stück große
Schälgeräten u. feinste Einlegegeräten ein. Gelegenheit für
Wiederverkäufer. Wägen, Kohlrabi, Blumenkohl, Kürbisse,
Stachelbeeren, etc. Frische Sendung Schälgeräten 1 Pf.
85 Pf., Kohlrabi u. Ankerhahn 1 Pf. 85 Pf., Kürbisse
u. große Schalen 1 Pf. 50 Pf., Salzheringe 1 Pf. 11 Pf.,
neue saure Gurken. Eine Ladung Speisestärke, echte
Krautchen, 10 Pf. 1.10, u. Verfaß zu bill. Preisen. L. Meizer.

Amtl. Bekanntmachungen.

In amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit es und nicht von den Behörden unmittelbar geschieht, von den Anzeigekontrollanten entnommen.

Städtischer Fleischverkauf Aue.

Der Weiterverkauf von Fleischwaren (Rippenscheiben, Vorder- und Hinterfleisch) findet

Mittwoch, den 28. Juli 1915

vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr im Schlachthof zu den bisherigen Preisen statt.

Aue, den 27. Juli 1915. Der Rat der Stadt. Schubert, Stadtrat.

Bockau.

Wegen fortwährendem Wassermangel wird die Ortswasserleitung bis auf Weiteres von 1—4 Uhr nachmittags und abends 8 Uhr bis früh 4 Uhr gesperrt.

Bockau, den 27. Juli 1915. Der Gemeindevorstand.

Kämpfe einer deutschen Division in Galizien.

Ueber die Kämpfe einer deutschen Division in Galizien wird uns geschrieben: Fast immer wird von gemischter Seite behauptet, daß es lediglich überlegene deutsche schwere Artillerie sei, die die Erfolge in Galizien verursacht habe. Bei mancher Gelegenheit war es unserer Division vergönnt, zu beweisen, daß deutsche Infanterie auch ohne Artilleriewirkung, selbst überlegener feindlicher Infanterie gegenüber siegreich ist. Am 6. Mai traf die aus kampferprobten Infanterie-Regimentern zusammengesetzte Division, die nach erfolgreichem Sturm auf die Linie Gorlice-Selowa in ständiger Verfolgung war, spät nachmittags in Pietrsko ein. Der im Kräfteverhältnis vorausgehende Divisionskommandeur fand hier folgende Lage vor: Die Nachbar-Division stand auf den Höhen nördlich Dula mit der Front nach Süden, um Alles abzufangen, was vom Feinde noch aus diesem Karpatenpaß herauskam. Inzwischen hatte der Gegner alle verfügbaren Kräfte, darunter eine feindliche Division aus Gegend Krosno herangeführt und die Höhe des Kapstadrums nördlich Krosno erreicht. Die verfügbaren Meserben — etwa 6 Kompagnien — der Nachbar-Division waren hier angefaßt; lagen aber noch 6 Uhr abends dem mehrfach überlegenen Feinde gegenüber, ohne vordrängen zu können.

Vor unserer Division lag eine schwere Aufgabe. Schwer sowohl für die Führung wie für die Truppe. Zweifelsohne wäre der Gegner am nächsten Tage, nachdem die gesamte schwere Artillerie aufgeföhren, zurückgeworfen worden, wahrscheinlich ungeschlagen abgezogen. Aufgabe der Division war es, ihre weittragenden Batterien soweit östlich in Stellung zu bringen, daß auch die Stadt und Straße Rymano — ein Rückzugsweg der Russen aus den Karpaten — unter Feuer lag. Hieran hinderte der Gegner am Kapstadrums. Der Divisionskommandeur entschloß sich daher, mit den ihm zur Verfügung gestellten Kompagnien der Nachbardivision und seiner eigenen Infanterie den Feind noch in der Nacht über den Haufen zu werfen. Es brach eine Nacht an, die für jeden Beteiligten unergötzlich sein wird. Bei Mondenschein durchdratete die Infanterie die Wälder und entwickelte sich im Dorfe Krosno zum Angriff. Die Anstrengungen der letzten vier Verfolgungstage, der Marsch von über 40 Kilometer an diesem Tage, machten

Stiftung Heimatdank
Königreich Sachsen
bildet den Grundstock der Rückkehrfürsorge für
Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebenen im
Königreich Sachsen.

sich bemerkbar. Der einzelne Mann schloß ein, wo er zu liegen kam. Doch machte sich hier deutsche Disziplin und deutsche Strammheit geltend. Nachdem der Divisionskommandeur den einzelnen Regiments- und Bataillonskommandeuren auseinandergesetzt hatte, um welches hohe Ziel es sich handelte, übertrug deren Entschlußkraft sich auf die Truppe, bis auf den letzten Mann. Der Feind schien zu ahnen, daß ihm ein Angriff bevorstand. Ein ununterbrochenes Artillerie- und Infanteriefeuer verzögerte die Entwicklung.

Um 3 Uhr nachts trat die gesamte Division zum Sturm an. Der Divisionsstab an der Spitze des hinter dem linken Flügel folgenden Reserve-Bataillons. Es begann ein Ringen Mann gegen Mann. Bajonett und Handgranaten waren die Kampfmittel. Ueberall wurde die feindliche erste Linie erstürmt. Aber seine große Ueberlegenheit auszunutzen, setzte der Feind an drei verschiedenen Stellen zum Gegenstoß an. An einer Stelle raffte ein Regiments-Adjutant die letzten verfügbaren Kräfte des Regiments zusammen und schlug, obwohl selbst verwundet, den feindlichen Gegenangriff zurück. An anderer Stelle brachte das todesmutige Verhalten eines Unteroffiziers, der alle um ihn liegenden Mannschaften mit sich forttrieb, den Feind zur Flucht. Das Eisenerkreuz 1. Klasse schmückte am nächsten Tage seine Brust. Um 3 Uhr 20 Minuten die Sonne blutigrot aufging. Konnte der Divisionsstab erkennen, daß der Sieg unser war. Nicht nur die feindliche Hauptstellung war genommen, alle feindlichen Gegenangriffe unter für den Feind schwersten Verlusten abgeschlagen, sondern die Infanterie war sogar im feindlichen Vorgehen, um alles das vom Feinde zu vernichten, was sich in der zweiten und dritten Stellung befand. Nun konnte auch die Artillerie mit Tagesanbruch das wirksamste Verfolgungswesen aufnehmen. Hunderte von toten Russen, hunderte von verwundeten Russen lagen in den Stellungen. 1600 unbetäubende Gefangene wurden zurückgeführt. Und wenn auch manch tapferer Offizier und Mann sein Heldengrab auf dem Kirchhofe von Krosno gefunden hat, so sah der aufbrechende Morgen nur stolze Gestalten; denn jeder einzelne Angehörige der Division sah es, daß hier nicht die bessere Führung, sondern deutsche Tapferkeit und deutsche Ausbildung den Sieg errungen hatten. Und als kurz darauf unsere Geschütze ihre Morgengröße nach Rymano sandten und dem Feinde auch diesen Paß sperrten, da freute sich jeder, daß die Opfer nicht umsonst gebracht waren.

Aus dem Königreich Sachsen.

Ein Telegramm des Königs Friedrich August an Generalmajor von der Deden.
Aus Dresden wird gemeldet: Der König hat an Generalmajor von der Deden folgendes Telegramm geschickt: Wie ich aus einer Meldung des Oberbefehlshabers ersehe, haben meine beiden Kavalleriebrigaden in den Kämpfen der letzten Tage hervorragendes geleistet und den Feind in das besetzte Wäldchen geworfen. Ich spreche meinen in der Kavalleriebrigade stehenden Truppen meinen wärmsten Dank und vollste Anerkennung für ihr braves Verhalten aus.

Besandtswechsel.
Der in Dresden beglaubigte Großherzoglich Badische außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte Minister Witzl. Geh. Rat Graf v. Berchthelm ist infolge Lebenstritts in den Ruhestand von diesem Posten abberufen und an seiner Statt der bisherige Großherzoglich Badische Vertreter Bevollmächtigte zum Bundesrat, Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Kieser in Berlin, in gleicher Eigenschaft am Dresdner Königl. Hofe beglaubigt worden.

* **Stichplatz bei Wolkstein, 26. Juli.** Ertrunken. Beim Kirchenabnehmen kürzte am Sonntagmorgen ein neunjähriger Sohn des Kirchherrn Culenberger infolge Unvorsichtigkeit in den Mühlgraben einer hiesigen Papierfabrik und konnte trotz sofortiger Hilfeleistung nur noch als Leiche geborgen werden.

* **Mann, 26. Juli. Familiendrama.** In der Nacht zum Freitag hat sich hier der 55 Jahre alte Schuhmacher Franz Binder mit seiner 1/2 Jahre alten Tochter Johanna mit Gas vergiftet. Von einem östlichen Arzt, auf den geschlossen werden konnte, ist nicht das mindeste bekannt. Die Leute sollen die Leiche gut zusammengeleitet haben.

* **Lehndorf, 26. Juli. Töblich verunglückt** ist gestern der Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Jodice von hier. Beim Einfahren von Getreide gingen die Pferde durch, wobei J. aus der Schopfelle des Wagens herausfiel und infolge Gehirnerschütterung sofort tot war.

* **Meerane, 26. Juli. Eine Eier-Monomanie** wurde der M. Jg. in der Gestalt eines Hühneries vorgelegt, das die Größe eines Gänsefieses fast noch übertraf und aus zwei gänzlich ausgetragenen Eiern, einem äußeren und einem inneren, letzteres in der Größe eines gewöhnlichen Hühneries, bestand.

* **Strehla, 26. Juli. Tod durch Verdrühen.** Ein im dritten Lebensjahre stehendes Kind des Gutsbesizers Görne in Lorenzgrün hat sich mit einem Krug todkochendem Kaffees derart verdrüht, daß der Tod noch am gleichen Tage eintrat.

* **Kühnendroba, 26. Juli. Beim Obstpflücken** kürzte auf der hiesigen Blüthenstraße der Obstpflücker Richard Berger von hier von der Leiter. Er erlitt einen Schädelbruch und starb noch auf dem Transport nach dem Ländlichen Krankenhaus in Meißel.

* **Birna, 26. Juli. Ertrunken** ist der 26jährige oerheiratete Bootsmann Nowak aus Schöna. Er wollte nach dem Stellen seines Rahmes noch Wasser schöpfen und verlor dabei jedenfalls das Gleichgewicht, so daß er in die Elbe stürzte. Hilfe konnte ihm nicht gebracht werden.

Neues aus aller Welt.

* **Die eigene Tochter erschossen** hat der in Rönigsberg auf dem Mitteltrugheim wohnhafte Obermusikmeister Hagen. Als er mit der Reinigung seines nicht entladenen Revolvers beschäftigt war, kam seine 18 Jahre alte Tochter Erna ins Zimmer, um etwas zu fragen. In dem Augenblick, als sich der Obermusikmeister umwandte, um seiner Tochter zu antworten, entließ sich der Revolver und die Kugel drang dem jungen Mädchen in die Brust und durchbohrte das Herz, so daß der Tod fast augenblicklich eintrat.

* **Furchtbare Explosionskatastrophe.** Der Mailänder Secolo meldet aus Syrakus: In dem Marinarsenale auf Malta erfolgte eine schreckliche Explosion, bei der ein großes Gebäude zusammenstürzte. Unter den Trümmern wurden ungefähr 20 gräßlich verstümmelte Leichen von Arsenalarbeitern gefunden.

* **Brand an Bord des englischen Dampfers Coagda.** Eine Explosion aus unbekannter Ursache fand im

Spar wenn du siehst, des Mundes Rand,
Und brauch' ihn nur am rechten Ort.
Die helles Feuer wenig Rand,
Hat wahre Liebe wenig Worte.

Deutsche Helden von 1914.

Dem Leben nach erzählt von Irene v. Hellmuth.
9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Inzwischen redeten die deutschen schweren Geschütze eine gar gewaltige Sprache. Mancher Heerführer hatte schon seinen Namen mit unaussprechlichen Verräten in das Buch der Geschichte eingetragen; allen voran leuchtete der Name Hindenburg wie ein glänzender Stern. Das deutsche und österreichische Volk sah voll Stolz auf diesen Helden, von dessen Siegestaten man noch reden wird, wenn einst die Großmächte den Entschluß von diesem großen Kriege erzählen werden in fernere Zeit. Aber auch andere Helden wurden mit stolzer Freude genannt. Denn nachdem bereits am 7. August Mittich durch den General v. Emmich erstürmt war, was schon ungeheuren Jubel auslöste, folgte eine Siegesnachricht der anderen. Nach den erfolgreichen Kämpfen bei Weh, Bonghoy und Neuschateau konnte der Generalquartiermeister melden: Von der Festung Namur sind fünf Forts und die Stadt in unserem Besitz. Hier Forts werden noch beschossen! Aus dem Oberelsaß, aus Lothringen, aus Belgien, — überall Siegesnachrichten, — aus West und Ost trafen sie ein! — Eine große Schlacht in den Bogenen geschlagen! Der deutsche Boden vom Feind gesäubert! Rancy und Maubeuge werden befreit! Maubeuge hat kapituliert! Bei Erfürnung des Chateau de Reims sind 2500 Gefangene gemacht worden! Der Angriff auf Antwerpen schreitet fort! Antwerpen gefallen! — — —

So lauteten die Siegesnachrichten, die wie leuchtende Fackeln heretragend ins Deutsche Reich und von Mund zu Mund sich fortstangen. Und was wurde zur See und alles auf dem östlichen Kriegsschauplatz erungen! Von harten, schweren Kämpfen erzählten die Feldbriefe der braven Soldaten, von entsetzlichen Strapazen, die ohne Murren ertragen wurden. Die Dankbarkeit des deutschen Volkes kannte keine Grenzen. Doch und niedrig, arm und reich, alles wetteiferte, den treuen Kämpfern da draußen ihre schwere, blutige Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Ganze Jüge mit Viebesgaben wanderten hinaus, die willkommenen Spenden hinzutragen denen, die ihr Leben aus Spiel setzten für des Vaterlandes Ehre. Von der Freude, die solche Spenden auslösten, gab auch ein Brief Ludwigs Kunde, den er seiner Braut schrieb: „Ich kann Dir garnicht sagen, liebe Annemarie, wie glücklich es mich macht, wenn so eine Kiste von Dir eintrifft und ich die schönen, so heiß ersehnten Sachen an meine Mannschaft verteilen darf! Deine selbstgestrickten Strümpfe, Handschuhe, Hemden usw. werden mit großer Freude entgegengenommen. Kommen dann aber noch Zigarren, Tabak, Pfeifen und Schokolade und allerlei Leckeren zum Vorkommen, — dann schütteln mir die Kerle alle so kräftig die Hand, daß ich manchmal wünschte, sie möchten ihre Freude etwas weniger deutlich zum Ausdruck bringen. Ich habe ein paar so arme Kerle dabei, die keine Angehörigen mehr besitzen und deshalb auch von zu Hause nichts geschickt bekommen. Die nehme ich mir bei der Verteilung immer zuerst vor. Am meisten freuten sie sich über die schönen Taschenlampen, welche die letzte Sendung enthielt. Das ist etwas sehr Notwendiges! Einem braven Soldaten meiner Kompagnie hat gestern eine solche Lampe das Leben gerettet. Er trug sie in der Brusttasche, und der Schuß, der ihm galt, prallte davon ab! Wenn es Dir möglich ist, schicke mir bitte noch mehr solcher Lampen, ich freue mich wie ein Kind auf die Verteilung. Wie lachen da die weitergebräunten Soldatengesichter, wie leuchten ihre Augen auf, wenn ich sage: „Kinder, heute abend gibt's wieder was!“ Aber so mancher, der sich am Morgen noch darauf freute,

war am Abend nicht mehr da! Er ruhte bereits aus von allem Kampf und Streit! Glaube mir, liebe Annemarie, man möchte um jeden einzelnen weinen! Über täglich wechselt das Bild. Ich könnt Euch unmöglich einen Begriff machen von dem, was wir hier erleben. Ich habe zwar angefangen, ein Tagebuch zu schreiben. — Dein Name steht auch auf jeder Seite, um zu beweisen, wie oft ich an Dich denke, — aber vollständig ist es nicht, denn manchmal fallen mir beim Schreiben die Augen zu. Wenn man so ganze Tage lang auf dem Pferde sitzt, daß man meint, es nicht mehr aushalten zu können, dann entgleitet abends die Feder der Hand. Aber wenn ich nicht mehr zu Dir zurückkehren sollte, so steh zu, daß Dir das Buch ausgereicht wird, damit es nicht in fremde Hände fällt und fremde Augen sehen, wie sehr ich Dich geliebt habe. — Es enthält manchen interessanten Schlachtenbericht, wenn ich auch stets nur das Hauptstückchen festhalten konnte. Ob wir uns wiedersehen werden, wer kann das heute sagen, — aber das weiß ich, daß mein letzter Gedanke Dir gelten wird. — Was macht mein liebes Mütterlein? Wenn ich falle, so halte Dich an sie, denn sie versteht zu trösten, wie keine andere Frau.“

Viele solcher Briefe hatte Annemarie schon erhalten, und jeden trug sie gewissenhaft zu Ludwigs Mutter, um auch sie teilnehmen zu lassen an allem, was den geliebten Sohn betraf. Die beiden Frauen schlossen sich überhaupt in diesen Tagen, wo sie um ein heiß geliebtes Leben bangten, immer enger aneinander an, eine der anderen Trost spendend. Seit es Unmü und dem Kinde besser ging, sah Annemarie täglich bei ihrer Schwiegermutter und fertigte unter Anleitung der klugen Frau alle Bedürfnisse für ihren Verlobten eigenhändig an; tausend Segenswünsche begleiteten dann die Sendung, die sie allabendlich abgeben ließ. Wie freute sie sich, daß sie über so reichliche Mittel verfügte, um auch den trauernden Soldaten viele nützliche Sachen schicken zu können. Was wanderte da alles hindurch in Feindesland! Eines Tages, Mitte Oktober, kam Annemarie mit einem offenen Brief in das stille Zimmer der alten Dams und tief schon unter der Decke:

Borraum des britischen Dampfers Coalgide statt, der im Hudson im Nord lag. Die Explosion hatte einen Brand zur Folge, der schnell gelöscht wurde. Die Coalgide hätte am 25. Juli abends mit einer Zuladung nach England fahren sollen. Die Abfahrt ist jetzt um mehrere Tage verzögert. Man glaubt, daß die Ladung im Werte von 140 000 Dollar ganz vernichtet ist.

• **Das Morgens.** Dieser Tage wurde in Brandeis a. G. (Böhmen) ebenfalls eine Luftspiegelung beobachtet. Man sah eine Insel, von deren Ufern Klüfte aufschlugen, kreuzende Schiffe auf der See, dann wieder einen Wald mit einem Dorfe am Rande, aus dem Flammen und Rauch aufstiegen, dann wieder eine Stadt mit einem hohen Turm usw. Zu Beginn der Erscheinung tauchte auf der Westseite ein hellstrahlender Regenbogen auf, dessen linker Rand einer Flamme gleich.

• **Hier französische Soldaten vom Elzug überfahren.** Kurz vor der Einfahrt eines Transportes aus Deutschland zurückkehrender französischer Sanitätsoldaten in den Ehoner Bahnhof ereignete sich, wie uns telegraphisch wird, ein schwerer Unglücksfall. Die Heimkehrenden waren französischer Soldaten auf einem Gegeisterplatz Zigaretten zu, die jedoch auf das Nebengleise der Bahn fielen. Die Soldaten, die die Zigaretten aufkammelten, wurden von einem herandräufenden Elzug überrollt und vier von ihnen getötet.

• **Das Dampferunglück in Chicago.** Nach Mitteilungen aus Chicago sind von den 2572 auf dem Dampfer Eastland befindlichen Passagieren 762 gerettet worden, 1810 kamen um. Bisher wurden 885 Leichname geborgen, zumeist Frauen und Kinder. Auf Grund der von den Behörden eingeleiteten Untersuchung sind 30 Verhaftungen vorgenommen worden.

Liebeleien mit Kriegsgefangenen.

Die Anziehungskraft der fremden Kriegsgefangenen auf getriebene Frauen und Mädchen scheint trotz aller Warnungen in der Presse und trotz der angedrohten Strafen immer noch nicht erschöpft zu sein. Erfreulicherweise gehen jetzt die Gerichte gegen derartige unwillkürliche Beiraterinnen der deutschen Frauenwelt mit Gefängnisstrafen vor. So verurteilte das Jugendgericht der Strafkammer Eiberfeld gegen die Kontoristin Hilde Kredt, die sich trotz ihrer Jugend unsterblich in einen schönen Franzosen verliebt hatte. Der Gegenstand ihrer Anbetung, den sie für einen französischen Professor hielt, war im Eiberfelder Gefangenenlager untergebracht und wurde von ihr fortlaufend mit Liebesbriefen bombardiert. Außerdem trieb sich das junge Mädchen, so oft es seine Zeit erlaubte, in der Nähe des Gefangenenlagers umher und brachte seine Gefühle für den Gefangenen in so schamloser Weise zum Ausdruck, daß andere Personen daran Anstoß nahmen und Anzeigen erstatteten. Nur ihrer Jugend hatte es die Angeklagte zu verdanken, daß sie mit drei Tagen Gefängnis davonkam. — Eine strengere Strafe verhängte in einem ähnlichen Falle ein Gerichtshof in Straßburg i. E. Vor diesem hatte sich die Näherin Paula Müller wegen unzüchtigen Benehmens feindlichen Gefangenen gegenüber zu verantworten. Die Angeklagte hatte mit einer Freundin ein Zigarettenbesuch, in welchem ein Verwandter der Letzteren lag. Dabei hatte sie einen gefangenen Franzosen kennen gelernt, dem sie sofort ihr ganzes Herz schenkte. Als der Franzose in das Innere Deutschlands abtransportiert war, setzte sie den Briefwechsel mit ihm fort, wobei sie der Hoffnung auf eine baldige Bereinigung mit dem Geliebten auf Frankreichs Boden Ausdruck gab. Trotzdem es sich hier auch um eine jugendliche Angeklagte handelte, erkannte das Kriegsgericht in Anbetracht des schamlosen Verhaltens

auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. — Es darf übrigens darauf hingewiesen werden, daß manche Lektie geneigt sind, derartige Fälle als das Grenzgebiet der sexuellen Psychopathie zweifelnd zu bezeichnen.

Werbegeheft in London.

Ueber die Ausbildung des Werbegeheftes in England wird aus London geschrieben: Die Plakatisten wirken in ihrer wiederholten Knappheit hypnotisierend; Querband verlangt nach Quer; der König ruft; Rittern bedarf Quer; das Reich braucht auch... Schließlich tanzten diese Worte ohne Pause im Kopf herum, im Takt der ratternden Automobile, des raselnden Straßenlärms. Vor dem Kriegsministerium wird Kaff gemacht. Der Hof des Gebäudes hat sich in ein Miniatur-Kriegslager verwandelt. Hier sehe ich zum ersten Male an diesem Morgen eine größere Ansammlung von Männern. Junge Burken, die kritisch die Geste beobachten und die Kriegsuniform des Werbegehefters in allen Einzelheiten mustern und mit den auf den Werbeplakaten gemalten Uniformen vergleichen. Sie scheinen sich entschlossen zu haben. Aber auch diesen Fall behandeln sie ganz als Geschäft; hier sind die guten Kosten der Rechnung und hier die schlechten — patriotische Gefühle und Egoismus wiebeln durcheinander. Sie lassen sich beruhigen, daß sie stets Marmelade und Fleisch erhalten sollen, daß ihre Rechte als freie Menschen nicht verkürzt werden, und daß der Gottesdienst pünktlich abgehalten wird. Die Alten zum Untergehens liegen vor, und die Masse für die erste Auszahlung steht bereit. Aber man muß die Sache mit Humor würzen. Darum ruft der Werbegeheft: Auf nach Berlin... Vorzügliche Fahrkarten, billiger als in Cooks Reisebureau! Allgemeines Gelächter. Einer der Freiwilligen wird ungeduldig; Bertram, sagt er zu seinem Kameraden, nun mußt Du zeigen, ob Du ein Offizier bist oder ein richtiger Kerl! Die anderen murmeln das Wort: Zum Wohl der Allgemeinheit, und Bertram hat keinen Vorwand, noch länger zu zögern; er setzt seinen Namen auf die Liste.

Zwei Flüsse gleichen Namens.

Das Juridischwerden der russischen Seeerzählung und nordöstlich Dembergs gegen den Bug läßt es passend erscheinen, darauf hinzuweisen, daß es zwei Flüsse dieses Namens gibt. Die beiden Flüsse haben trotz entgegengesetzter Abflusrichtungen mancherlei Verwandtes hinsichtlich ihrer Flußgebiete. Die Quellen beider Flüsse liegen, kaum hundert Kilometer voneinander entfernt, auf dem gleichen flachen Höhenrücken, der als uraltischarpatischer Sandrücken nördlich des Dnjepr sich bis zu Höhen von 450 Metern über dem Meere erhebt und in dem in Galizien gelegenen Plateau von Demberg und weiter östlich in dem Rußland zugehörigen Podolischen Rücken seinen Höhepunkt findet. Die beiden Flüsse, gleichen morphologischen Ursprungs, werden sich aber rasch fremd, beide eilen entgegengesetzten Zielen zu. Der eine, der südliche Bug, hält ein selbstständiges Stromgebiet, die Hauptrichtung nach Südosten ein und entmündet zum Schwarzen Meer, während der zweite, der westliche Bug, der als russische Verteidigungslinie in den jetzigen Kämpfen eine Rolle spielt, in nördlicher und nordwestlicher Richtung der Geländeabhangung in die polnischen Ebenen folgt und als rechter Nebenfluß der Weichsel zu dem Stromgebiet dieses Flusses gehört. Beide Flüsse entwickeln in ihrem Lauf fast die gleiche Länge, so der südliche Bug 801 Kilometer, der westliche Bug etwas weniger, nämlich 730 Kilometer. Das größere Stromgebiet kommt indessen trotz seines kürzeren eigenen Laufes dem westlichen Bug zu, der eine Fläche von 73,281 Quadratkilometer entmündet, während dem südlichen Bug nur 67,921 Quadratkilometer zugehören.

Der südliche Bug hat seine Quellen 20 Kilometer von der galizisch-russischen Grenze im Bereich der russischen Gouvernements Bobolien und Wolhynien und mündet als für russische Verhältnisse unbedeutender Fluß in einem Süßwassersee (Limn) im Schwarzen Meer. Die Quellen des westlichen Bugs finden sich im nordöstlichen Galizien an der Nordabdachung des Lemberger Plateaus etwa 26 Kilometer von der russischen Grenze, wenig östlich von Zlowow. Von seinem Lauf liegen 130 Kilometer, also etwa ein Sechstel, auf österreichischem Boden. Der Fluß bildet weiterhin die wichtige Scheide zwischen dem alten Polen und den russischen Gouvernements Wolhynien und Grodno. Die Vereinigung mit der Weichsel hat man bei der bekannten Festung Nowogeorgiewsk unterhalb Warschau zu suchen.

Wochenchronik des Krieges

- (17. bis 23. Juli.)
- 17. Juli: Stadnowsk besetzt und die russische Linie südlich Radom durchbrochen (2000 Russen gefangen). Zurückdrängung der Russen zwischen Pissa und Weichsel und bei Groß-Wag in Kurland (3820 Gefangene). Der italienische Panzerkreuzer Giuseppe Garibaldi südlich von Ragusa torpediert, während eine italienische Flotte bergab die Adria beschießt.
- 18. Juli: Russische Angriffe bei Salechtshof zurückgeschlagen. Im rechten Bugufer bei Sodal, bei Grodowo, nördlich von Krasnij und an der Manku 16 250 Russen gefangen. Die Deutschen bringen bis zur Rarowlinie vor, besetzen Windau und nähern sich Mitau und Riga. Beginn einer neuen großen italienischen Offensive am Isonzo.
- 19. Juli: Die Russen bei Sodal (3000 Gefangene), Stadnowsk und an der Pissa (5000 Gefangene) zurückgeworfen, Radom besetzt; bei Warschau die Linie Groz-Blonke erreicht. Befestigung der nordwestlichen Bahn-Befestigungen von Ostrolenka. Die Schlacht zwischen Montefalcone und Dobrodo dauert unter schweren italienischen Verlusten fort.
- 20. Juli: Ein starkes Werk von Rosan erstickt. Die Groz-Blonke-Stellung von den Russen geräumt, die sich auf die Warschauer Brückenkopfstellung Montefalcone zurückziehen. Die Zwangoroder Brückenkopfstellung durchbrochen. Die russische Front zwischen Bug und Weichsel an mehreren Stellen gewonnen. Weiteres Scheitern der italienischen Angriffe im Obergischen. Erstürmung französischer Gräben in den Ostargonnen.
- 21. Juli: Durchbruch an der unteren Dubissa und Rückzug der Russen zwischen Schawle und dem Njemen. Die große Brückenkopfstellung von Zwangorod gestürmt und die Festung linksseitig der Weichsel eingeschlossen. Fortschritte südwestlich Lublin und zwischen Cholm und Lublin. Neue schwere Verluste der Italiener zwischen Montefalcone und Glog.
- 22. Juli: Geschickte französische Angriffe nördlich Warschau. Reiche Siegesbeute in Kurland. Weitere Annäherung unserer Truppen an die Rarow- und Weichselbefestigungen. Ausfälle aus Nowogeorgiewsk gescheitert, ein weiteres Werk von Rosan gestürmt.
- 23. Juli: Bundesratsmaßnahmen gegen den Lebensmittelwucher, Festsetzung der neuen Getreidehöchstpreise, bei Brotgetreide wird an den bisherigen Höchstpreisen festgehalten. Die Festungen Rosan und Pultusk genommen, den Rarow mit starken Kräften überschritten, völliger Sieg der Armee Below östlich Schawle über die 5 russische Armee. Vom 14.—23. Juli 120 000 Russen gefangen.

„Mutter, — Ludwig hat das Eisene Kreuz erhalten! Ich, mein Ged, wie wird er sich freuen! Wie stolz bin ich auf ihn!“ Und dann sah sie auf einem niedrigen Schimmel neben dem Rehsstuhl, und sie lasen zusammen das Schreiben, das Kunde brachte von freiem Ausgange auf einem schon verloren geglaubten Posten. „Weine Deute,“ schrieb Ludwig, „fortan dem feindlichen Feuer nicht mehr standhalten, der Feind befand sich in der Uebermacht, die Kugeln pflügen uns um die Kräfte, und die vorbesten Mannschaften begannen bereits zurückzuweichen. Ich erkannte die Gefahr: Wenn wir jetzt zurückgingen, so war sehr viel verloren, weil, wie ich wußte, sich viele Wagen mit Munition hinter der Geschützlinie befanden, die wir dann ebenfalls dem Feind lassen mußten. Für uns aber wäre dies verhängnisvoll geworden, uns wäre dann wahrscheinlich die Munition vollständig ausgegangen. So sprengte ich denn allen voran. „Wir noch!“ schrie ich, was meine Lungen hergeben wollten, und ohne Bestimmen folgten meine Getreuen. Der Feind, der uns schon im Rückzug begriffen wußte, war vollständig überrascht, als wir mit Hurra heranzügelten! Wühlich fühlte ich etwas Warmes aus meinem Marmel hervorquellen, — es war rotes, warmes Blut! — Über ich hatte nicht Zeit, darauf zu achten, — denn in diesem Augenblicke sah ich meinen Hauptmann vom Pferde stürzen! Blühschnell war ich neben ihm und trug ihn allein, ohne fremde Hilfe, aus der todringenden Mähe der feindlichen Geschosse, so weit, bis wir in Sicherheit waren. Den Feind aber haben wir siegreich zurückgeschlagen. Dafür bekam ich die Auszeichnung, die ich mit solcher Freude trage. Meine Verwundung ist nicht bedeutend, ihr braucht darum keine Angst zu haben. Allerdings, acht Tage werde ich still liegen müssen, — so meinte wenigstens der Arzt, der mich verband, — aber ich glaube kaum, daß ich es so lange ausgehalte.“

Mit glühenden Wangen las Annemarie diese Zeilen, und auch die Augen der alten Dame strahlten vor Stolz. — Doch dann kamen zwei Wochen voll Herber sein, in denen jede Nachricht ausblieb. Seit vierzehn Tagen hatten sie nichts mehr erhalten, keine Zeile, nicht das kleinste Lebenszeichen. So oft Annemarie auch

dem Briefträger entgegenließ, — immer wieder schüttelte er verneinend den Kopf. Er hatte Mitleid mit dem Blaffen, gedringelten Mädchen, dessen liebliches Gesicht täglich schmaler erschien. Die Hoffnung, etwas vom Geliebten zu erfahren, schwand immer mehr dahin. Weshalb schrieb er nicht? Hatte sich sein Zustand verschlimmert? Kommt er selbst nicht schreiben, so würde sich doch sicher irgend jemand finden, der ihm diesen Liebesdienst erwies. Oder war er tot? — Vater und Mutter suchten die Tochter zu trösten und führten alle möglichen Bermanntgründe ins Feld, aber schließlich wußten sie selbst nichts mehr. Die einzige, die stets Neues erfand, war Ludwigs Mutter. Sie, die selbst des Trostes bedürft hätte, wußte immer wieder das vergessene Mädchen aufzurichten. „Du wirst sehen, die Briefe und Karten kommen alle zusammen an,“ sagte sie zu Annemarie, „in solchen Zeiten kommt das vor. Die Feldpost geht auch manchmal verloren.“

Trübe und traurig schlichen die nebeligen Herbsttage dahin. Täglich schrieb Annemarie unter der Adresse, die Ludwig in seinem letzten Briefe vor vierzehn Tagen angegeben hatte. — Und eines Tages bekam sie eine kurze Nachricht mit dem Vermerk: „Schwer verwundet!“ Gmüt nahm die Last dem Briefträger ab, da Annemarie ausgegangen war. Sie starrte auf die zwei inhaltsschweren Worte, die da in lapidarer Kürze standen und so viel schmerzvolles Dargelegt bargen. Sie schüttelte sich, es der Schwester zu sagen. Stills dachte sie darüber nach, wie sie Annemarie vorbereiten sollte, als diese eben eintrat. „Was heißt ihr mich so sonderbar an?“ fragte sie, von einem zum anderen blickend, in hilfloser Angst. „Gewiß ist etwas Schlimmes geschehen! — So sagt mir's doch, wenn ihr etwas wißt! — Quält mich doch nicht so furchtbar. Habt ihr Nachricht von Ludwig erhalten? Ich sehe an euren Mienen — er ist — tot?“ — Sie schrie das letzte Wort förmlich heraus, während sich ihre zitternden Finger an Emmas Arm klammerten und ihre Lippen bebten in verhaltenem Weh. — Die Mutter schlang liebevoll den Arm um das weinende Mädchen. „Nicht tot, — liebes Kind, aber schwer verwundet, wie es scheint,“ sagte sie. „Noch ist ja nicht alle Hoffnung verloren! Glaubt doch! Du mußt nicht gleich verzweifeln! Vielleicht ist

Ludwig schon auf dem Wege hierher, um in einem unserer Lazarette versorgt zu werden.“ Annemarie schüttelte trübe den Kopf. „Ich glaube es nicht, er hätte mir geschrieben.“ „Vielleicht kann er nicht schreiben.“ Dann hätte er mir schreiben lassen. Er weiß, wie ich unter der schrecklichen Ungewißheit leide. Das mit zu erfahren, würde er alles aufgeben haben. Er ist ja so gartfähig, er will mir immer alles, was mir Schmerz oder Sorge bereitet, aus dem Wege räumen. Wie sollte er mich jetzt nicht aus dieser fürchterlichen Ungewißheit reihen, wenn es in seiner Macht stünde?“

Wiese legte Annemarie den Kopf an die Schulter der Mutter und weinte still. Dann ging sie wie so oft in diesen schweren Tagen zu ihrer alten, mütterlichen Freundin, die Tröst zu holen in dem herben, bitteren Weh, das zum erstenmal in ihrem jungen Leben an sie herantrat. Und wieder gelang es dem Zuspruch der erfahrenen Frau, das gebeugte verzagende Mädchen aufzurichten. Die alte Dame verband das eigene Leid unter aufsteigender Sorglosigkeit, um die andere an das Glauben zu lassen, was sie mit so großer Ueberzeugung vortrug: Ludwig war noch am Leben, er war noch in der Heimat, er war noch in der Heimat, er war noch in der Heimat. „Sie liebt Ludwig nicht so wie ich — sonst könnte sie jetzt unmöglich so heiter sein.“ Aber von den Schmerzen und heimlichen Tränen der Mutter wußten nur die schlaflosen verbrachten Nächte zu erzählen. „O Gott,“ flüchte sie da oft, „sag den Reich diesmal an mir vorübergehen, nimm ihn mit nicht, den einzigen Sohn! Er ist meines Lebens Stütze und Sonnenschein! Daß ihn mir, erhalte mir sein teures Leben!“ Wie viele solcher und ähnlicher Gebete mögen wohl in diesen schweren, kummervollen Nächten emporgestiegen sein zu Gottes Thron! Aber Gottes Wege sind höher denn der Menschen Wege, und seine Gedanken höher denn der Menschen Gedanken! — Und eines Tages wurde es zur flüchtigen Gewißheit, was Annemarie ahnend vorausgesehen. Sie hielt ein Mädchen in der Hand, das die Post soeben gebracht hatte. Die Adresse war von fremder Hand geschrieben. Mit zitternden Fingern löste die junge Frau den Umschlag. Vor ihr lag ein umschreibendes Buch, darauf mit einer Schärfe gekunden das Eisene Kreuz. — (Fortsetzung folgt.)